

Bocholter Volksblatt

Antlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Dr. jur. H. B. B. B.

In Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechende Rabatte. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 13.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Montag, 15. Januar 1900.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

29. Jahrgang.

Inwieweit hat das neue Invalidenversicherungsgesetz rückwirkende Kraft?

Von Dr. H. H.

Ansprüche auf Renten oder Beitragserstattungen, über welche am 1. Januar 1900 das Gesetz in Kraft trat, verfahren noch schwebt, unterliegen den Bestimmungen des neuen Invalidenversicherungsgesetzes, sofern letzteres für die Berechtigten günstiger ist (§ 193). Anträge, die vor dem 1. Januar gestellt sind, werden also nach dem 1. Januar entschieden, werden also nach dem neuen Gesetz beurteilt, falls dieses günstiger ist, dagegen nach dem alten, wenn dieses günstiger ist. Es ist aber nur ein Gesetz maßgebend das neue oder das alte; nicht zulässig ist, daß in demselben Falle etwa bezüglich der Wartezeit die Bestimmungen des alten Gesetzes (z. B. bei „Selbstversicherung“), und bezüglich der Rentenhöhe die des neuen Gesetzes angewandt werden. — Wenn ein Renten-Antrag etwa im Dezember 1899 abgelehnt ist, und nun innerhalb Monatsfrist seit der Zustellung des Bescheides oder des Urteils Berufung ans Schiedsgericht oder Revision ans Reichsversicherungsamt eingelegt wird, so ist das Feststellungsverfahren ebenfalls im neuen Jahre noch schwebend, und kommt das neue Gesetz, sofern dieses günstiger, in Anwendung.

Wie sieht es nun bezüglich der Anträge, welche bereits vor dem 1. Januar 1900 endgültig erledigt, sei es, daß sie genehmigt, sei es, daß sie abgelehnt sind?

1. Für Personen, welche bereits auf Grund des alten Gesetzes Invaliden- oder Altersrente beziehen, verbleibt es bei den Bestimmungen des alten Gesetzes. Es tritt also keine Erhöhung der Renten ein. Wenn dagegen eine Person, die bisher Altersrente bezog, nach dem 1. Januar 1900 die Gewährung der Invalidenrente beantragt und erhält, so wird diese Invalidenrente nach dem neuen Gesetz bemessen. (Ehe der Antrag auf Invalidenrente gestellt wird, ist aber wohl zu überlegen, ob nicht die bisherige Altersrente höher ist, als die Invalidenrente, da der Bezug der Invalidenrente den der Altersrente ausschließt.)

2. Solche Personen, welche vor dem 1. Januar 1900 infolge eines Unfalles dauernd (zu Zweidrittel) erwerbsunfähig geworden sind und nun nach dem bisherigen Gesetz keine Invalidenrente erhalten haben, weil sie Unfallrente beziehen, können unserer Erachtens, falls noch nicht zwei Jahre seit dem Unfall vergangen sind, den Antrag auf Rückerstattung der Hälfte der Beiträge stellen.

3. Alle diejenigen, deren Invaliden- oder Altersrente bisher ganz oder zum Teil ruhte, weil und soweit die von ihnen bezogenen Vorkriegsbeiträge, Pensionen, etc. die verbleibende Lücke ausfüllten, so daß sie als „Nachtrag“ zu den bisherigen Ausgaben des Schrittschritts, „Was wiederum bezüglich der Invalidenversicherung wissen muß“ (Berlin, Verlag der „Germania“), betrachten.

4. Wenn vor dem 1. Januar 1900 der Antrag auf Gewährung der Altersrente durch schriftlichen Bescheid der Versicherungsanstalt oder durch Urteil des Schiedsgerichtes oder des Reichsversicherungsamtes deshalb rechtskräftig abgewiesen ist, weil die vorgelegten Beschäftigungs-Nachweise nicht genügend seien, so ist und bleibt diese Entscheidung endgültig, und können die günstigeren Bestimmungen des neuen Gesetzes bezüglich der Abfertigung der Wartezeit nicht mehr geltend gemacht werden. Wenn es dagegen nicht zu einem formellen Bescheid oder Urteil gekommen ist, sondern der Antragsteller etwa seinen Antrag zurückgezogen hat oder dieser Antrag etwa bei der unteren Verwaltungsbehörde unerledigt liegen geblieben ist, oder wenn die Ablehnung aus einem anderen Grunde vorübergehender Art (z. B. Fehlen von Beitragsmarken) erfolgt ist und nur etwa nebenbei auch auf den Mangel der vorgelegten Beschäftigungsnachweise hingewiesen ist, so können jetzt die günstigeren Bestimmungen in Anspruch genommen werden.

5. Wer mit dem Antrag auf Altersrente abgewiesen ist, kann immer noch den Antrag auf Invalidenrente stellen, sobald er invalide ist und die Wartezeit für die Invalidenrente (200 Beitragswochen bei Versicherungspflicht) erfüllt hat.

6. Wenn der Antrag auf Invalidenrente vor dem 1. Januar 1900 endgültig (durch Bescheid oder Urteil) abgelehnt worden ist, weil die Wartezeit nicht erreicht sei, so müssen erst weitere Marken auf Grund der Versicherungspflicht oder der Versicherungs-Verehrigung gestellt sein, ehe der Antrag erneuert werden kann. Dabei ist aber zu bemerken, daß bereits thatsächlich „invalide“ Personen nicht mehr versicherungspflichtig oder -berechtigt sind; solche Personen thun also gut, daß sie, bevor sie „weiterleben“ resp. leben lassen, sich die Versicherung eines Arztes ausstellen lassen, daß sie wieder (zu mehr als einem Drittel und nicht bloß vorübergehend) erwerbsfähig sind. Sobald sie dann im ganzen 200 Beitragswochen (davon mindestens 100 auf Grund der Versicherungspflicht) resp. (bei Selbstversicherung) 500 Beitragswochen erreicht haben und wieder „erwerbsfähig“ im Sinne des Gesetzes werden, können sie den Antrag erneuern.

7. Wenn die Invalidenrente abgelehnt ist, weil keine „dauernde Erwerbsunfähigkeit“ nachgewiesen sei,

so soll im allgemeinen der Antrag nicht vor einem Jahre erneuert werden. Sobald jedoch nachgewiesen werden kann, daß eine wesentliche Verschlimmerung im körperlichen Befinden des Antragstellers eingetreten ist, oder sobald eine mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheit eintritt und diese sich länger als 26 Wochen hinzieht, kann der Antrag wieder gestellt werden.

8. Die Anträge auf Erstattung der (Hälfte der Gesamt-)Beiträge im Falle der Verheirathung (weiblicher Versicherter) mußten nach dem alten Gesetz innerhalb 3 Monaten nach der Verheirathung gestellt werden, nach dem neuen Gesetz innerhalb eines Jahres. Außerdem ist die Wartezeit für die Erstattungen von 235 auf 200 Beitragswochen ermäßigt. Soweit nun 1899 Anträge auf Erstattung gestellt und rechtskräftig abgelehnt sind, ist nichts mehr zu erreichen. Soweit aber solche Anträge aus dem Jahre 1899 noch schwebend oder soweit solche Anträge innerhalb der Jahresfrist im Jahre 1900 noch gestellt werden, finden unseres Erachtens die günstigeren Bestimmungen des neuen Gesetzes Anwendung.

Für Erstattungen im Todesfalle war früher keine Frist bestimmt; im neuen Gesetz ist ebenfalls die Frist auf ein Jahr vom Tode ab festgesetzt. Wenn innerhalb dieser Frist der Antrag nach Neujahr 1900 gestellt wird, so gilt die Wartezeit von 200 Wochen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 13. Januar.

(*) Die Verhältnisse der Gerichtsvollzieher sollen in Preußen einer vollständigen Veränderung unterzogen werden, wie an dieser Stelle schon vor längerer Zeit berichtet worden ist. Eine Denkschrift, die dem Etat beigegeben ist, beschäftigt auch die einzelnen Angaben, die bereits früher in diesem Blatte gemacht worden sind. Jetzt ist den Gerichtsvollziehern vom Staate nur ein Mindesteinkommen von 1800 Mark jährlich verbürgt; im übrigen aber nehmen die Gerichtsvollzieher die Gebühren für eigne Rechnung ein und erreichen mitunter jährliche Einkommen von 20 000 Mark und mehr. In Zukunft sollen nun die Gerichtsvollzieher gleichmäßiges und festes Gehalt beziehen, die eingezogenen Gebühren aber der Staatskasse anheimfallen. Die Stellen der Gerichtsvollzieher sollen vermehrt werden, und zwar von 1796 auf 2076 Stellen. Die neuen Einrichtungen sollen mit dem bevorstehenden 1. April eingeführt werden.

(*) Die Denkschrift über Deutsch-Ostafrika ist jetzt an den Reichstag gelangt. Danach wohnen dort gegenwärtig 1 090 Europäer, davon 881 Deutsche. Die Einwohnerzahl insgesamt wird auf sechs Millionen geschätzt. Von der neu eingeführten Pflanz- und Häusersteuer wird gesagt, daß sie ein günstiges Ergebnis gehabt habe. Die Einfuhr hat sich während

des Jahres 1898 gegen früher fast verdoppelt, und auch die Ausfuhr hat eine starke Steigerung erfahren. Seit dem 1. April 1899 ist eine Gewerbesteuer eingeführt. Inzwischen läßt sich nach der vorliegenden Denkschrift ein Urteil über deren Wirkung vorläufig noch nicht abgeben. Die Einfuhrzölle haben, dem starken Wachsthum der Einfuhr gemäß, ein sehr günstiges Ergebnis geliefert.

* Brüssel, 13. Jan. Wie die Congo-Regierung erfährt, traf Major Henry in der Nähe des Zusammenflusses des Bahr-el-Schebel und Bahr-el-Saraj einen vom Leutnant Delanguide errichteten französischen Posten mit 50 Senegalesen an. Dem Major zufolge hatte eine Abtheilung der Colonie des Major Dhanis unter dem Befehl des Leutnants Geca Mitte Oktober zwei Treffen mit ausländischen Batailles in Baraka. Letztere hatten 90 Tote, die Congotruppen keine Verluste.

* Athen, 13. Jan. Oberst Jamodis, der Präsident der Deputiertenkammer, ist zum Kriegsminister ernannt worden.

* London, 11. Jan. Lord Selborne (Vertreter Chamberlains im Kolonialamt) hielt eine Rede bei dem Bankett der vereinigten Handelskammern, in welcher er erklärte, es liege kein Schatten eines Grundes für die Behauptung vor, daß die Regierung oder die Militärbehörden in London in irgend einer Weise verhandelt hätten, die Strategie der in Südafrika kommandierenden Generale zu leiten oder zu beeinflussen. — (Wenn Buller, Gatacre und Methuen siegreich gewesen wären, wäre diese Ablehnung wohl nicht erfolgt.)

* London, 13. Jan. Wie die „Times“ erfahren, hat die Union-Castle-Linie den Verkehr ihrer Schiffe nach der Delagoabai eingestellt, um zu verhindern, daß dieselben zu England unzulässigen Zwecken benutzt werden.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* Brüssel, 11. Jan. In Kreisen der Transvaal-Gesandtschaft wird die Gesamtzahl der Burentruppen mit Einschluß der Afrikaner für die Fremdenlegionen auf hunderttausend angegeben. Die Aktion Bullers zur Befreiung von Ladysmith wird theils durch den wachsenden Mangel an Nahrung, theils durch die starke Burenarmee in der Nähe von Elicourt vereitelt.

* London, 11. Jan. „Daily Mail“ meldet es bestehe kein Zweifel, daß Lord Methuens Gesundheit vollständig untergraben sei. — Die untergeordnete Gesundheit wird wohl auf Methuens bevorstehende Abberufung zurückzuführen sein.

* London, 13. Jan. Zur Ueberrumpfung der Mannschaften des Suffolk-Regiments meldet eine Drahtmeldung des „Bür. Neuter“ aus Mendsburg vom 8. Jan.: Oberst Watson führte um Mitternacht seine Leute in geschlossener Colonne auf die Spitze eines

Adelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Kelly Franz.

(Nachdruck unterlagt.)

10) Ersannt blickte der Graf seine Gattin an: wagte sie es wirklich, ihm einen Vorwurf zu machen?

„Ich habe nicht gewußt, daß es Dich danach verlangte, in diese Gesellschaften eingeführt zu werden. Deine Erziehung, Deine Anschauungen lagen in so ganz anderer Sphäre, daß ich mir selbst sagen mußte, Du würdest es nicht wünschen, in den Kreisen zu verkehren.“

„Darin hast Du vollkommen Recht, denn schon das Leben und Treiben auf Meta's Hochzeit hat mir ein Bild entrollt, welches für mich jeder Schönheit entbehrt. Und doch glaube ich, wäre es an der Zeit, wenn die junge Frau Gräfin ihre Verpflichtungen erfüllte und sich erkenntlich zeigte für alle an sie ergangenen Einladungen. Ich habe soeben mit der Mama darüber gesprochen, und denken wir eine Soirée zu geben, wenn Alma v. Rheineck ihren Besuch ausführt.“

Erschrocken starrte Rudolph seine Frau an. Wie war dieses Kind auf einmal verwandelt, sie sprach Wünsche aus, als ob sie niemals einen bittenden Ton gekannt.

„Ich möchte Dir Deinen Wunsch nicht gern abschlagen, aber in Deinem Interesse bitte ich Dich, dergleichen nicht zu veranstalten. Für Dich und mich wäre es von gleich unangenehmen Folgen, und das will ich uns ersparen. Es ist auch mehr der Wunsch unserer Mama, als der Deine, davon bin ich überzeugt. Ich werde der Mama selbst sagen, was ich von einer derartigen Veranstaltung halte.“

Gertrud trat an's Fenster, sie preßte die Hand auf's Herz, als müsse sie den Sturm beschwichtigen, der dort tobte. Sie fühlte es nur zu gut, warum er sie in die aristokratischen Kreise nicht einführen wollte, er schämte sich seiner kleinen, unbedeutenden Frau, und das that weh, sehr weh. Daß sie ihm gleichgültig war, hatte sie mit jedem Tage mehr gefühlt, je mehr sie erkannte, daß die Liebe zu dem Gatten ihr

Herz erfüllte; daß er sich ihrer schämte, sagte ihr dieser Augenblick.

Rudolph hatte sie fortwährend beobachtet, plötzlich lag es wie Sonnenchein über ihre Züge. Man hörte den Mollstich Albert's, und rasch öffnete sie die Portiere, um dem Bedienten das Fahren zu erleichtern. Als derselbe sich entfernte, wandte Albert sich mit einem glücklichen Lächeln an Rudolph und wie im Scherz fragte er:

„Störte ich Euch, meine Lieben?“

„Nein, Albert, Gertrud und ich hatten gerade den Gegenstand unserer Unterhaltung erschöpft.“

„Und da nahest Du wie ein rettender Engel, um uns das Suchen nach einem interessanten Thema zu ersparen.“

„Ich sollte meinen, bei Euch stockte die Unterhaltung nie.“

„Da irrst Du, lieber Albert, auf höhere Gebiete haben wir uns noch nicht gewagt, und das Alltägliche bietet auf die Dauer zu wenig Interessantes.“

„Nun höre mir einer die kleine Frau an, seit wann spricht Du denn, wenn Rudolph dabei ist, in dieser Weise? Ich glaubte doch, bis jetzt hätte nur ich so etwas von Dir gehört.“

„Mein Mann wünscht, ich soll lernen, die Frau des Hauses würdig vorzustellen, und da beginne ich mit allem Eifer meine Studien.“

„Unter welcher Anleitung, wenn ich fragen darf, liebe Schwiegerin?“

„Dann will ich nicht weiter stören, ich habe so noch zu arbeiten.“

„Nun sage es mir rasch, wer ist Deine Lehrmeisterin?“

Gertrud kniete am Stuhl nieder, ihre Wangen waren rosig angehaucht von Erregung, und aus ihren Augen brach ein Strahl des Glückes, als sie ihr Köpfchen zu Albert neigte und flüsterte:

„Die Liebe ist es, mein Freund, die den Kampf beginnen will um das Herz des Gatten.“

„Das ist die beste Lehrerin, der folge nur, mein Herz. Ich fürchte schon, Du seiest in eine andere Schule gegangen,“ septe er tief aufseufzend hinzu.

Rudolph sah an seinem Schreibstisch, er versuchte

zu arbeiten, aber es wollte nicht gehen, statt der Worte und Zahlen sah er Gertrud's Gestalt, hörte ihr Geplauder. Unmüßig legte er die Feder hin: wie war es nur möglich, sich so zu erregen, einiger weniger Worte wegen?

Am Nachmittag des folgenden Tages traf Alma von Rheineck in Eichefeld ein. Sie trat mit einer solchen Sicherheit auf, als habe sie die ganze Familie und Gesellschaft in den Sälen des Schlosses hier schon für sich erobert. Ein staubgraues Seidenkleid umschloß ihre schlankte Gestalt, einen Reifemantel von derselben Farbe hatte sie schon dem Bedienten nachlässig zugeworfen. Die Gräfin hatte sie mit aller Herzlichkeit empfangen, als die liebste Freundin ihrer Meta. Rudolph war nicht dabei, aber Albert erwiderte ihre überschwängliche Lebenswürdigkeit durch eine förmliche Begrüßung. Ueber Gertrud glitten ihre Blicke wie prüfend, und ein spöttischer Zug legte sich um ihren Mund, als sie dieselbe herablassend anredete. Gertrud schauderte unter ihren Blicken zusammen, es war ihr, als ob eine Furcht sie überkäme in der Nähe dieses schönen Geschöpfes, und unter diesem Drucke gab sie nichtsagende Antworten, um nur einer weiteren Unterhaltung überhoben zu sein. Mitleidig lächelnd wandte sich Alma an die Gräfin und bat dieselbe, ihr die Zimmer anzuweisen zu lassen, damit sie die Kleidekabine wechseln könne. Schmeichelnd hing sie sich an den Arm der alten Dame, die selbst die Sorge für den lieben Besuch auf sich nehmen wollte. Alma's Kammerzofe war schon seit einer Weile beschäftigt, eine Robe für ihre Gebieterin auszuwählen, sie war schon auf der Treppe unterrichtet, was dieselbe tragen wollte.

Gertrud war mit Albert allein. Beide sahen sich eine Weile an, dann fragte Albert:

„Was denkst Du, Gertrud?“

„Eigentlich wenig, ich fühle nur ein Unbehagen, welches Fräulein von Rheineck hervorgerufen, sie sah mich mit Augen an, als ob ich ganz etwas Besonderes an mir hätte, oder als ob sie etwas suchte, was mir leider abzugehen scheint.“

„Etwas Besonderes hast Du allerdings an Dir,“ sagte er ihre Hand fest in die seine schließend, „das

ist Dein unschuldiges, liebes Kindergesicht mit seinen großen, treuen Augen. Ja, wenn das gnädige Fräulein auch zu glänzen versteht, das vermag sie doch nicht herorzugaubern.“

„Ich glaube, Albert, es wird hier in der nächsten Zeit für uns gar nicht interessant sein, wir wollen unsere Besuche im Waterhouse da unten wieder aufnehmen, dort sind wir willkommen und gerne gesehen.“

„Nicht so herb, liebe Gertrud, betrachte Dich nicht immer als einen Eindringling. Behaupte ruhig den Platz, der Dir gebührt, es ist Dein heiliges Recht.“

„Glaubst Du denn, ich würde dasselbe je geltend machen, wenn mein Gatte mir mit jedem Tage mehr zeigt, wie schwer er an der Fessel trägt, die er sich aufgebunden? Glaube mir, Albert, es bedarf eines großen Selbstvertrauens, um hier nicht muthlos und unzufrieden zu werden.“

„Könnte ich Dir nur helfen, armes Kind, aber ich habe vergebens versucht, mit Rudolph eingehend über dieses Thema zu sprechen, er weicht mir stets aus.“

„Nun, Gott hat mich an diesen Platz gerufen, er weiß am besten warum. Er wird mir den rechten Weg schon zeigen, darum verliere ich die Hoffnung noch nicht.“

Amalie wollte nun schon mehrere Tage auf Eichefeld. Rudolph machte den lebenswürdigen Schlossherrn, selbst seine finstere Wiene war verschwunden. Niemand sollte ahnen, daß er nicht glücklich sei, und am wenigsten Alma. Gertrud beobachtete diese Veränderung, sie preßte die Hand auf's Herz, und unter Thränen seufzte sie: „Warum kann ich es nicht sein, die sein Lächeln hervorruft?“ Immer mehr floß Gertrud die Nähe des Gatten, sie fühlte, wie seine Blicke vergleichend über sie und Alma hinglitten, und das erregte sie nicht, ihr reines Gefühl empörte sich schon bei diesem Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Süßes, den er zu befehlen beabsichtigte. Nachdem er dort angelangt war, versammelte er die Officiere um sich und hielt bei Tagesanbruch eine Ansprache an sie, als der Feind in einer Entfernung von nur dreißig Schritten eine Salve in sie hineinsandte. Der Oberst, sein Adjutant und zwei andere Officiere wurden getötet, bevor die Suffolksleute einen Schuß ge-
* London, 12. Jan. Einem Capitäder Tele-
gramm der Daily News zufolge beschlagnahmte der
britische Kreuzer "Pearl" die am Samstag in der
Algoa-Bai (Capland) von Argentinien angekommene
Barke "Maria 1", die eine Ladung Schwefel hatte.
* London, 12. Jan. Offiziell wurden gestern
weitere Todesfälle an Typhus und Dysenterie in
Ladysmith gemeldet.
* London, 12. Jan. Lady Methuen tritt den
Gerüchten, daß ihr Gemahl krank sei oder sich bei
einem Sturz mit dem Pferde verletzt habe, entschieden
entgegen. — Das erste Contingent der "City Im-
perial Volunteers", in Stärke von 500 Mann, geht
morgen nach Südafrika ab. Heute wurde diesen Frei-
willigen in der Guildhall in Anwesenheit des Mayors
und der Sheriffs das städtische Bürgerrecht verliehen.
Die in der Umgebung der Guildhall versammelte
Menge brachte den Freiwilligen begeisterte Guld-
gungen dar.
* London, 12. Jan. General Buller telegraphiert
aus Springfield von gestern: "Ich habe den Tugela-
Bogtasterstrich heute früh besetzt und mich der Brücke
bemächtigt. Der Fluß ist im Steigen. Der Feind
steht stark verschanzt etwa 4 1/2 Meilen nordwärts."
(Aus dieser Meldung scheint hervorzugehen, daß
Buller mit seiner angekündigten großen Flanken-
bewegung nach Westen, um die Buren bei Ladysmith
unermüdet von der Seite anzugreifen zu können, kein
Glück gehabt hat; die Feindstellungen halten stark ver-
schanzt auf weite Entfernung das Nordufer des Tugela-
Bogtasters und sind gerade dort, wie vor einigen Wochen
gemeldet, in besonderer Stärke in vorzüglichen
Stellungen bis zur Grenze ihres Staates verlämmt,
um jeden Versuch der Engländer, in die Pässe der
Drachenberge vorzudringen, zurückzuweisen. Red.)
* London, 13. Jan. Der von Buller vor-
gestern besetzte Tugelaübergang bei Potgietersdrift ist
keine Brücke, sondern eine Fährboot, nördlich Spring-
fields, 15 englische Meilen westlich von Colenso.
* London, 13. Jan. Der Earl of Ayr, der
älteste Sohn des Marquis Dufferin, ist an seinen am
6. d. M. vor Ladysmith erhaltenen Wunden ge-
storben.
* London, 13. Jan. 500 Mann der City
Imperial Volunteers (von der Londoner City aus-
gerüstete Freiwilligen-Korps) gingen heute früh 7 Uhr
nach Südafrika ab. Als die Mannschaften die zum
Bahnhof führenden Straßen durchzogen, wurden ihnen
von einer dichtgedrängten, patriotische Lieder singenden
Menge begeisterte Kundgebungen bereitet. Der Vor-
mayor und die Mitglieder der City-Korporation begrüßten
sie vom Mansion House aus.
* London, 13. Jan. In der Exeter Hall fand
gestern eine Versammlung von Gegnern des Krieges
in Südafrika statt. Es wurde eine Resolution ange-
nommen, welche Chamberlain den Anstiftung zum
Krieg beklagt, Krügers guten Willen zur Ver-
hinderung des Krieges anerkennt und energisch zum
Frieden mahnt.

Soziales und Provinzielles.

Bocholt, den 15. Januar.

□ Zum Selbstweien aller Briefmarkensammler wird
die uns unentbehrlich scheinende Einrichtung der Brief-
marken in nicht allzuweiter Zukunft wohl durch eine
neue Erfindung ersetzt werden. Es ist nämlich ein
sogenannter Frankostempel zum Patent angemeldet
worden, welcher für die Post eine einmalige Anschaffung
bedeutet, und welcher die laufenden Unkosten für Her-
stellung der Briefmarken einerseits, andererseits die
Mühe, welche das Frankieren bisher machte, entbehr-
lich gestaltet. Wie das Patentbureau von Dr. J.
Schanz u. Co. zu Köln mittheilt, sind derartige
Frankostempel mit einem Zählwerk versehen, welches
infolge seiner eigenartigen Einrichtung nur von der
betreffenden Postanstalt selbst aufgezogen werden kann,
bei welcher Gelegenheit der Betrag für diejenige An-
zahl von Frankierungen, welche der Zählapparat aus-
führen kann, zu entrichten ist. Jede Absteigerung
mit diesem Frankostempel wird dann selbstthätig registriert,
bis die betreffende Anzahl von Stempelungen erreicht
ist, worauf der Apparat dann wieder bei der Post in
benutzbaren Zustand übergeführt werden muß.

(3) Münster, 13. Jan. Der Radfahrersport hat
in Stadt und Land so viele Anhänger, daß eine Em-
pfehlung desselben fast überflüssig erscheinen könnte.
Aber man braucht nur einmal näher zuzuschauen,
welche traurige Figur manche Radfahrer auf ihren
Stahlfahrrädern machen, um den Werth einer fach-
und sinngemäßen sportlichen Erziehung zu erkennen. Aus
diesem Gesichtspunkte wollen die Sportvereine und
deren Veranstaltungen beurtheilt sein, weshalb darf
man dem am 4. Febr. d. J. bevorstehenden Feste
des hiesigen Radfahrer-Club "Schwalbe" (D.-H.-V.
Gau III Westfalen) mit Interesse entgegensehen, umso-
mehr, da der rührige Verein seine Aufgabe ernst-
nimmt und den Besuchern außerordentliches zu
bieten gewillt ist. Er hat das Hamburger Kunst-
fahrerpärchen Jenny und Alban Dapler engagiert, deren
Namen in der Sportwelt den besten Klang haben;
außer ihnen werden 4 und 5jährige Knaben ihre Kunst
und Geschicklichkeit auf dem Zweirad zeigen. Weiter
ist im Programm ein Concurrenz-Reisefahren und
ein Reigenfahren von Mitgliedern der "Schwalbe"
vorgesehen. Daß die geselligen Freunde reichliche Be-
rückichtigung finden werden, versteht sich von selbst.
Und so dürfen sich die Veranstalter der Hoffnung hin-
geben, daß das Fest zu einem Stelldichein aller Rad-
fahrersfreunde und Freundinnen von Münster und Um-
gegend werden wird.

* Buer (Westf.), 13. Jan. Der hier gebürtige,
jetzt in Krefeld beschäftigte Ingenieur Wilh. Vor-
schulte berichtet in einem Briefe an die Seinigen über
ein unbeliebliches Zusammentreffen mit Eingeborenen.
Am 2. October v. J. befand er sich in der Begleitung zweier
Vergleute auf dem Wege von Zmooschouf nach Zai-
anhou. Diese machten die Reise per Wagen, während
er selbst ritt. Unterwegs begegnete ihnen eine große
Zahl von chinesischen Karrenschleibern mit Handkarren.
Die Hauptgruppe war glücklich passirt, als man einige
Minuten später auf einen zurückgebliebenen Karren
stieß, der von einem älteren und einem jüngeren
Chinesen gezogen wurde. Da diese mit ihrem
Karren, welcher mit Ballen beladen war, nicht aus-
weichen wollten, wurde derselbe von einem Futterack
des Reisewagens gestreift und umgeworfen. Wie
wahnsinnig begann der jüngere Chinese zu schreien
und rannte zur Hauptgruppe. Mit Bligeseile stürzten
mehrere mit schweren Karstücken bewaffnete Chinesen
herbei, um ihre Genossen Hilfe zu bringen. Herr

Vorschulte, ein hier Jedermann bekannter, mit außer-
ordentlicher Körperkraft ausgestatteter Mann, ritt den
Knüttelhelmen entgegen und wußte durch Zuruf und
Verperrung des Weges die meisten derselben aufzu-
halten. Nur einem aus ihren Reihen, einem 20jäh-
rigen Burschen, gelang es, den Reisewagen zu errei-
chen. Zwischen diesem und den beiden Vergleuten
entstand ein Ringkampf, der mit der Flucht des er-
steren endete. Während des Kampfes lag der junge
Chinese, welcher die andern zu Hilfe gerufen hatte,
Feldsteine auf und eröffnete auf die beiden Europäer
ein erfolgreiches Bombardement. Einer der Vergleute
ergriff darauf eine Reitpeitsche, mit welcher er diesen
Burschen so umbarmherzig tractirte, daß er, wie man
später erfuhr, an den Folgen der Hiebe gestorben ist.

* Neuß, 13. Jan. Aus der benachbarten Ge-
meinde Nork ist ein Fall doppelter Brandstiftung zu
melden. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch
gingen auf Rückpost zwei Strohhäuser in Flammen
auf. Im Hause des Besitzers fand sich ein anonym
Brief folgenden Inhaltes: "Heute hell, morgen heller."
Am vergangenen Abend 7. Uhr standen nun plötzlich
zwei Strohhäuser, zu Wellbrüggerhof gehörig, in
flackerndem Feuer. Durch den Funkenregen gingen in der
Nacht auch noch zwei Strohhäuser an. Vor Jahren
hatten wir in der benachbarten Dormagener Gegend
vielfache Fälle von Brandstiftung, ohne daß es gelang,
die Thäter ausfindig zu machen.

Aus Nah und Fern.

— Guden, 13. Jan. Auf der Insel Vorkum
verbrannten zwei Kinder, die an einem Gehäusen
mit Streichhölzern gespielt und denselben in Brand
gesetzt hatten; sie wurden in halbverlohtem Zustande
tot aufgefunden.

— Wien, 13. Jan. Die auswärtig verbreitete
Melbung von der Entdeckung einer großen Karsthöhle
in Abbazia, durch welche der ganze Eurort mit Ein-
sicht bedroht sei, ist vollständig unbegründet.

— Der Dieb in der Riste. In der
Avenue Montaigne zu Paris befindet sich das präch-
tige Hotel des Brindard. Der Baron, ein bekannter
Kunstsammler, weilt augenblicklich auf seinem Land-
sitze in der Bretagne und hat sein Hotel der Obhut
eines Förstners anvertraut. Kürzlich nun war auch
der Portier abwesend und nur seine Frau daheim.
Gegen 6 Uhr abends fuhr ein Kollwagen vor der
Thüre vor, von dem zwei Männer eine mächtige sechs-
Fuß breite und vier Fuß hohe Kiste herabhuben. Das
Gestell schien außergewöhnlich schwer zu sein, weshalb
seine Ueberbringer der Förstnersfrau die Aufforderung
gaben, es enthalte werthvolle Bronzen und Marmor-
sachen, die der Baron in Italien erworben habe.
Die Frau nahm natürlich keinen Moment Anstand,
die Leute ihre Last auf dem Hofe niederlegen zu
lassen. Das Wetter hatte sich inzwischen verschlechtert,
und um 10 1/2 Uhr nachts flog der Regen in Strömen
vom Himmel hernieder. Die pflichtgetreue Frau ver-
schloß sich mit einem Nachschlüssel, um die neue
Acquisition ihres Herrn vor der Kälte zu schützen.
Sie war nicht wenig erstaunt, als sie wahrnahm, daß
der Deckel der Kiste sich ein wenig gelockert hatte, sie
hob ihn ganz in die Höhe und glaubte vor Schrecken,
in die Erde sinken zu müssen, als sie einen bärtigen Mann
in der Kiste entdeckte, der sich soeben aufschickte, sein
Gewehr zum Verlassen. Frau Suflette besaß Geistes-
gegenwart genug, den dreisten Einbruchling so lange
in seinem hölzernen Behälter festzuhalten, bis Leute
aus der Nachbarschaft ihre Hilferufe gehört hatten
und zur Hilfe herbeieilten. Wie die Mause in der
Falle mußte der Spitzbube das Erscheinen der Polizei

abwarten, der gegenüber er sich übrigens bisher
weigert, seinen Namen wie den seiner Mitschuldigen
anzugeben.

— Zum 33. Male! Zur Zeit, als man die Presse
in richtiger Würdigung ihrer weltberherrschenden Bedeutung
als höchste Großmacht bezeichnete, ging unser heutiges
Zeitungswesen noch in den Kinderschuhen. Die umfassende
Bedeutung des gedruckten Wortes kommt erst neuerdings
mehr und mehr zur Geltung. Papier und Druckerzeugnisse
ebnen jetzt oft genug den Weg zu großen Erfolgen, zu
Ruhm und Reichthum. Alle, welche zur Deutlichkeit in
irgend einer Weise in Beziehungen stehen oder treten
wollen, bedürfen mehr denn je der Zeitungs- und so
kommt auch jetzt wieder als willkommener und zuverlässiger
Mithilfe für die Geschäftswelt und das gesammte literarische
Publikum der zum 33. Male erschienene Zeitungskatalog
der Firma Haasenstein u. Vogler H. G. für 1900, um als
unentbehrliches Hülfsmittel seinen Platz auf dem Schreib-
tisch des Geschäftsmannes zu finden. Man hat sich mit
dem praktischen Werth der Jahresausgabe dieses Kataloges
bereits überall vertraut gemacht und in seiner den täglichen
Bedürfnissen angepaßten Form eines Kalenders ist seine
redactionelle Anordnung auch diesmal eine der Firma
Haasenstein u. Vogler durchaus würdige. Außer seinen
erschöpfenden Angaben über die Zeitungsverhältnisse des
ganzen Erdensundes enthält er alles, was über Post-,
Telegraphen- und Reichsbank-Verkehr u. s. w. zu wissen
nützlich ist. Ferner ist der Katalog durch seine Uebersicht-
lichkeit und handliche Form auch als Ortslexikon ver-
werthbar, und der Notizkalender trägt gewiß nicht wenig
zur Erhöhung der Bequemlichkeit bei. In der äußeren
Ausstattung hat die allerbewährteste Annoncen-Expedition die-
mal etwas ganz Hervorragendes geboten. Auf mattblauem
Gründe hebt sich scharf und klar die in byzantinischer
Stile gehaltene, der modernen Richtung angepaßte elegante
Titelpräsentation ab, welche die erhabene Figur einer lorbeer-
bekränzten weiblichen Figur darstellt, die mit Stolz und
Hochmuth ausstrahlt, wie träumerisch, erwartungsvoll dem
neuen Jahrhundert entgegenzuschauen scheint. Fürwahr ein
ganz in sich sehr vornehmer, brauchbarer Gegenstand, der
weltbekannt, seit 44 Jahren bestehende Firma mit dem
1900er Katalog ihren Kunden und Geschäftsfreunden auf
den Weihnachtstisch legt.

Wirklichen Kaffee-Geschmack

besitzt Kathrein's patentirter Malzkaffee, nach
wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste
Ersatz f. Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

** Für die Laufbahn als Eisenbahn-Betriebs-
ingenieur bei Maschinen- oder Werkstätteninspektionen,
sowie als maschinentechnischer Eisenbahnschaffmeister
dürfen nur solche Bewerber angenommen werden, welche die Be-
rechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben,
sowie mindestens zwei Jahre in einem Maschinenbauhand-
werk oder in einer Eisenbahn-Hauptwerkstätte praktisch und
mit gutem Erfolge gearbeitet haben, welche ferner das Reife-
zeugnis einer anerkannten Preussischen höheren Ma-
schinenbauerschule besitzen. Bei der Annahme für den
Verweiserdienst sind diejenigen Bewerber vorzugsweise
zu berücksichtigen, welche neben der vorgeschriebenen hand-
werklichen Ausbildung und praktischen Beschäftigung in
Werkstätten das Reifezeugnis der anerkannten Preussischen
Maschinenbauerschulen besitzen. Zu diesen in Preußen
anerkannten Lehranstalten gehören auch die königlichen
Bereinigten Maschinenbauerschulen in Dortmund und
die hauptsächlich die Ausbildung von Maschinen-
und Elektrotechnikern, sowie von Betriebsbeamten für die Privat-
industrie bezweckenden. Betreffs des Beginns ihrer neuen
Leistung im Frühjahr 1900 verweisen wir auf die Anzeige
in der heutigen Nummer.

Abonnements

auf diese Zeitung
werden fortwährend entgegen genommen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 der Fernsprech-
gebühren-Ordnung vom 20. December
1899 (Reichsgesetzbl. Nr. 51) wird fol-
gendes bekannt gemacht:
Für jeden Anschluß an das Fernsprech-
netz in Bocholt, der nicht weiter als
5 km von der Vermittlungsstelle ent-
fernt ist, beträgt vom 1. April 1900 ab
die Anschlußgebühr 100 M.

Die den Reichs- und Staatsbehörden,
den Provinzial- und Kommunalverwal-
tungen, sowie den Eisenbahngesellschaften
gewährte Ermäßigung von 25% der Jahres-
gebühr fällt vom 1. April 1900 ab fort.
Münster (Westf.), den 12. Jan. 1900.
Kaiserliche Ober-Postdirection.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande der Wittve
Potteboom in Henden ist die Maul-
und Klauenseuche ausgebrochen.
Bocholt, den 12. Januar 1900.
Der Amtmann:
Dürr.

Ein braves, zuverlässiges

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. Mai
gesucht. Frau C. Bunse, Bocholt.

Ein properes, tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haushalt per 1. April
oder Mai gesucht. Dasselbe kann auch
eher eintreten.
Helms, Dierstraße 13.

Ein tüchtiges

Zweitmädchen

gesucht. (Evang. bevorzugt.)
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Mädchen

sucht Kunden zum Waschen und
Bügeln oder sonstige Ausbülfe.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Tüchtige Weber

gesucht.
Albert Heymann & Co.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 16. Januar ds. Jrs., Nachmittags 2 Uhr,
verlaufe ich beim Wirth Reidt hierseits
zwei Nähmaschinen, 1 Tisch und 1 Wanduhr
gegen Baarzahlung.

Bocholt, den 12. Januar 1900.
Delehmann, Gerichtsvollzieher.

Kartoffeln-Verkauf.

Dienstag den 16. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung der Wittve S. Busch, Kreuzstr. hier:,
200 Ctr. vorzügliche rothe Rüperbäse
öffentlich auf Credit verkaufen.

Die Lieferung erfolgt für Stadt und Feldmark frei ins Haus.
Vernier.

Kartoffeln-Verkauf.

Donnerstag, den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Oekonom Bern. Formann in Loikum an der Wohnung der Wwe.
S. Busch, Kreuzstraße hier:,
200 Ctr. schöne, frühe Oberländer
öffentlich auf Credit verkaufen.

Der Verkauf geschieht auf Muster, die Lieferung einige Tage später.
Vernier.

Königliche Vereinigte Maschinenbauerschulen

zu Dortmund.

Am 3. April 1900 beginnen die neuen Lehrlurse. Die Anmel-
dungen sind im Februar zu bewirken.

Abtheilung I.: Königl. Höhere Maschinenbauerschule für Ma-
schinen- und Elektrotechniker. Zweijähr. Kursus. Jährl. Schulgeld 150 M.

Abtheilung II.: Königl. Maschinenbauerschule für künftige Meister,
Betriebsbeamte und Gewerbetreibende. Zweijähr. Kursus. Jährl. Schul-
geld 60 M.

Programme mit Aufnahmebedingungen und Berechtigungen der
Anstalt kostenfrei durch die

Direktion.

Eine kleine

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern (am liebsten in
der Nähe des Dierthores) zum 15. Febr.
zu mieten gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wer weht ca. 1000 Stüd

9/8 Messel, ca. 17 bis

25 Pfd. per 70 Pards schwer,
pro 1900 in Lohn?
Offerten unter A. B. 100 an die
Expedition dieses Blattes.

In- & ausl. Weine v. 60 Pfg. p. Fl.
bis zu den feinst. Gewächsen
der Kaiserl. und Königl. Hof-
Weinhandlung
Duhr & Co., Köln a. Rh.
„Marke Duhr“
zu Originalpreisen vorrätig bei Herrn Alb. Hoepfner,
Bocholt, Drogerie.
Preisliste gratis zu Diensten.

Holzstufen und Kisten für jeden Art für Bahn, Post und Export.
Kleine Kisten für Seifen, Butterwaren etc. Holzbohle,
Trockenrahmen, Fräshölzer etc. empfiehlt billigst C. J. Becker, Dampf-
sägewerk und Kistenfabrik in Köln-Mippes.

Tüchtige Weber

und Weberinnen

gegen hohen Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Eine hiesige Weberei sucht einen

Lehrling.

Offerten unter H. C. 48 an die

Expedition dieses Blattes.

Ein kräftiger Junge

für leichtere Lagerarbeit gesucht.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Raum und Kraft

für 25-30 Stühle sof. gesucht.

Offerten mit Preisangabe sub K. S.

4200 an Rudolf Woffe, Gln.

Raum und Kraft

für 60-80 Stühle.

Genaue Offerten an Rudolf Woffe,

Gln, sub K. T. 4261 erbeten.

Wer Stelle sucht, verlange unsere

Allgemeine Anzeigenliste.

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Die Anmeldungen für das Abonnement werden im Krankenhause entgegen

genommen.

St. Antonius Männer-Berein.

Mittwoch, 17. Januar 1900:

Fest des hl. Antonius, Abt.

Morgens 9 1/2 Uhr:

Feierliche h. Messe und Kirchen-

opferung in der Liebfrauenkirche.

Es werden alle Mitglieder des hl.

Antonius hierzu freundlich eingeladen.

Reichsamtlicher versammeln sich am

Mittwoch den 17. Januar, Morgens

8 Uhr, im Vereinslokal und haben

die Vereinsabzeichen anzulegen.

Der Vorstand.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Eine geräumige

Arbeiterwohnung

in der Nähe der Windmühle per 1.

Februar zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wir haben einen fast neuen

Kalender

von Haubold, 160 cm Arbeitsbreite,

mit 2 Papierwalzen und einer heizbaren

Stahlwalze, billig abzugeben.

Görtz & Kirch,

M.-Gladbach.

Schweinekleinfleisch

gepöbelt, als Ohren, Woten, Schnau-

zen, Schwänze, Rippen, Kopftheile

etc. liefert unter Garantie guter Anfunft

Centner Mk. 22 ab Neumünster in

50 Pfd.-Gebinden.

Julius Werner, Neumünster i. S.

Krebs-Zett

ist probat und fein.

Jeder muß es sagen.

„Der Krebs“ damit schminkt ein

Man in den Augen.

Tränen bleibt stets unter Fuß.

Wasserdrückt das Leder.

Darum sage ich zum Schluss

„Krebs probier es Jeder.“

Dosen à 10, 20 u. 40 Pfd.

sind zu haben bei: A. Haas-

berg, W. Mayland, W. Rot-

hoff, Franz Schöl, Heint. Schol-

ten, W. Bepf.

empfehlen J. & A. Temming.

Nr. 14

Bo

(*) Die

lung“ schreibt

richtig worden,

der schleunigen

zur Lieferung

ligt sei. Dab-

es mit den be-

deutsche Reich

verträgtlich era-

von Kriegsmar-

führenden Bar-

wird an zufähr

halb die Firm

ener Meldung

Abhebung von

anderweitigen

den Parteien

London besetzt

mit Krupp üb-

h. 240 Schu-

zig., welche

findungen ver-

Alg. zig.“ f-

nur betonen, d-

London einge-

Obachtung nicht

seinerzeit recht

Blatt holte da-

don) so ist ge-

brinner, daß

Eindruck mach

(*) Dien

wird im Reich

wie bekannt, n

* Fest, 1

Neutralität be-

werden die An-

Übertragung

Tagen sind u

Comitate Mar-

Leute für Süd

* Wien,

dem Abgeordne

der deutschen

Abels

No

11)

Die Grä

Vergnügen, u

Freunde und

glücklich, die

bert folgte mi

trud besorg